

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 42

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen
und Vereine.

Band
XXXXIV

Direktion: Senn-Holdinghansen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 17. Januar 1929.

Wochenspruch: In bösen Sachen guter Mut,
So wird zuletzt noch alles gut.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 11. Januar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Ohne Bedingungen:

1. J. M. Herz, Umbau Badenerstrasse 134, Abänderungspläne, 3. 4; 2. U. Kubale, Umbauten mit Wirtschaft Lagerstrasse 25, Abänderungspläne, 3. 4; 3. O. Herfeld, Umbau Limmattstrasse, Abänderungspläne, 3. 5; 4. Baugenossenschaft Bellavista und Appartement House A. G., Fassadenvorsprünge Utoquai 51/53, Verweigerung für Lichthöchähte mit Einfriedungsgeländer, 3. 8; 5. R. Sommariva, Umbau Seefeldstrasse 25, 3. 8; 2. Mit Bedingungen: a) Neubauten und äußere Umbauten: 6. Genossenschaft Elite Hotel, Umbau Nüscheletstrasse 6 mit Einfriedung, teilweise Verweigerung, 3. 1; 7. G. Bianchi, Umbau mit Einfriedungsfürmauern Seeblickstr. 50, 3. 2; 8. P. Casartelli, Lagerschuppen auf Kat. Nr. 1008/Albis-Moosstrasse, 3. 2; 9. Dr. W. C. Escher-Abegg, Einfriedungsabänderung Kunzstrasse, 3. 2; 10. H. Greber, Hausstrordach Mainstrasse 37, 3. 2; 11. J. Guanter, Autoremisengebäude, Einfriedungsabänderung und teilweise Borgartenoffenhaltung, 3. 2; 12. W. Hold, Umbau Seestrasse 426, 3. 2; 13. H. Kracht, Stationsgebäude für Drahtseilreise „Neuberg“/Kleeweldstrasse 60,

3. 2; 14. J. Schmid Roth, Wohnhaus Mainstrasse 82, 3. 2; 15. R. Zollinger, prov. Schuppen bei Leimbachstrasse 100, Fortbestand, 3. 2; 16. Baugesellschaft Stadtalde, Wohnhäuser Gleisbühlstrasse 96/102 mit Einfriedung, Abänderungspläne, 3. 3; 17. J. G. Ganz, Wohn- und Geschäftshaus, Einfriedung und teilweise Borgartenoffenhaltung Saumstrasse 23, 3. 3; 18. R. Groner, Autoremisengebäude und Umbau mit Autoremise Gleisbühlstrasse 106, 3. 3; 19. W. Koch & Komp., Bestand und Magazin Ueilsbergstrasse 125, 3. 3; 20. Stadt Zürich, prov. Geräteschuppen, Fortbestand, Verneggweg, 3. 3; 21. D. Larcher, Schuppenanbau Ernestr. 26, 3. 4; 22. L. Rottenberg, Umbau Schöneggstrasse 2, 3. 4; 23. J. Winteler & Komp., Autoremise Zweterstr./hinter Elizabetenstrasse 7, 3. 4; 24. Th. A. Bindschädler, Dachstockumbau Maitengasse 41, 3. 5; 25. J. Bucher & Sohn, An- und Aufbau Pfingstweidstrasse 65, Abänderung, 3. 5; 26. Baugenossenschaft Helmutig, Einfriedung Irchelstrasse 44—48, 3. 6; 27. Baugenossenschaft Oberstrasse 122—128, 134—138, teilweise Verweigerung, 3. 6; 28. Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, Wohnhäuser und Autoremisen Winterthurerstrasse 122—128, 134—138, teilweise Verweigerung, 3. 6; 29. Baugesellschaft Schönhof, Wohn- und Geschäftshäuser Schaffhauserstrasse 8/10, Abänderungspläne, 3. 6; 30. G. Bianchi, Einfamilienhaus mit Autoremise In der Hub 15, 3. 6; 31. W. Druen, Terrassenanbau Haldenstieg 8, 3. 6; 32. R. Dübendorfer, Wagenschuppen,

proj. Hofwiesenstraße/Wehntalerstraße, 3. 6; 33. Konsortium L. Sieber, Wohnhäuser mit Autoremisen und Hintergebäude Trottstraße 25/27/Waidstraße, 3. 6; 34. W. Saier, offener Schuppenanbau Gulmannstraße/Scherrstraße 3, Zürich 6; 35. D. D. Hirschfeld, Einrichtung und Stützmauern Kurhausstraße 50, Zürich 7; 36. Kath. Gesellenhausverein, Anbau Wolfsbachstraße 13 und Umbau Wolfsbachstraße 15, Zürich 7; 37. A. Bebié, Autoremisenanbau bei Lindenstraße 22, 3. 8; 38. Genossenschaft Handelshof, Parzellierung Kat. Nr. 1380 Sihl-/Uraniastrasse/St. Annagasse, Zürich 1; b) Innere Umbauten; 39. W. Stäuble, Frohburgasse 20, Umbau, 3. 1; 40. A. Senn-Haas, Umbau Mutschellenstraße 85, teilweise Verweigerung, 3. 2; 41. C. Fehr, Kellerumbau Ziegelstraße 27, 3. 3; 42. W. E. Sieber, Umbau mit Autoremise Stationsstraße 55, 3. 3; 43. M. Falezza, Umbau Schöneggstraße 1, Abänderungspläne, Zürich 4; 44. F. Gschwind Kull/F. Burckhardt-Pfisterer, Einrichtung, Einfamilienhäuser Zürichbergstraße 156/158, Abänderungspläne, 3. 7; 45. Baugesellschaft Flüh, Einfamilienhäuser Flühgasse/Privatstraße 2—6, Baubedingung, Abänderung, 3. 8.

Bau eines neuen Observatoriums in Zürich. Auf dem großen Areal hinter dem Kantonsspital in Zürich lastete seit der Errichtung der eidgenössischen Sternwarte in Zürich die Servitut der Freihaltung eines Landstreifens, der quer durch das Terrain führt, von allen Hochbauten, weil durch den Streifen der Zürcher Meridian geht. Diese Servitut wurde für den Kanton Zürich in unserer Zeit dadurch lästig, weil es die richtige Platzierung der neuen chirurgischen Klinik, die auf das Areal zu stehen kommen soll, verunmöglichte. Es fanden deshalb zwischen dem Kanton und dem Bund, bezw. der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Verhandlungen über die Aufhebung der Servitut statt, und sie führten schließlich zu dem Abkommen, daß der Bund gegen eine Entschädigung von 70,000 Fr. in die Ablösung der Servitut einwilligte. Für die Eidgenössische Technische Hochschule bedingt dies den Bau eines neuen Observatoriums auf dem Zürichberg.

Eine neue Gartenstadt in Zürich. Die Baugenossenschaft „Brenelli gärtli“ hat in den letzten Jahren im Milchbuckquartier über 100 hübsche Einfamilienhäuschen erstellt. Sie beabsichtigt nunmehr in einer neuen Bauetappe die Errichtung einer ganzen Gartenstadt von 350 Einfamilienhäusern auf dem schönen, sonnig und ruhig gelegenen Bauland zwischen der Rötel-, Seminar- und Hofwiesenstraße. Diese Häuschen werden auf den 1. Oktober 1929 bezugsbereit sein. Sie enthalten vier oder fünf Zimmer und sind neuzeitlich eingerichtet. Jedes Haus wird einen Garten im Ausmaße von 150 bis 450 m² erhalten. Die Hauspreise schwanken zwischen 26,500 und 38,000 Fr. und es ist je nach dem Haus eine Anzahlung von 1800 bis 4000 Fr. zu leisten. Die neue Gartenstadt ist auch deswegen günstig gelegen, weil sie durch den Bau der projektierten Straßenbahnlinie durch die Hofwiesenstraße direkten Anschluß mit dem städtischen Tramnetz und mit Dorflikon erhält.

Die Erweiterungsbauten im Asyl Horgen (Zürich-see) kommen auf zirka 300,000 Franken zu stehen. Die Röntgeneinrichtung kostete 17,000 Fr.; ihre Kosten wurden aus einer Schenkung im Betrage von 20,000 Fr. bestritten.

Einrichtung eines Vollhauses in Meilen. In seiner Hauptversammlung vom 6. Januar beschloß der Gemeindehausverein Meilen den Ankauf des an der Seestraße gelegenen Restaurants zum Sternen zum Kaufpreis von 121,000 Franken. Für bauliche Verände-

rungen sind etwa 74,000 Fr. veranschlagt. Damit erhält Meilen ein alkoholfreies Volkshaus, das neben Restaurations-Räumlichkeiten, Nebenzimmern usw. einen 200 Personen fassenden Saal enthalten soll; außerdem ist die Errichtung von ein oder zwei Wohnungen vorgesehen. Den Initianten dieses gemeinnützigen Werkes sind an Schenkungen bereits 31,000 Franken zugesichert; weitere Beiträge werden von den am Volkshaus interessierten Kreisen erwartet.

Errichtung eines Grundwasser-Pumpwerkes in Dübendorf (Zürich). Die Wasserversorgungs-Genossenschaft in Dübendorf errichtet im Stiegenhof ein weiteres Grundwasserpumpwerk mit 2000 Minutenltern Leistung.

Umbauten und Zentralheizungsinstallationen im Schulhaus Seegraben (Zürich). Die Gemeindeversammlung Seegraben bewilligte 9900 Fr. für den Einbau eines Arbeitsschulzimmers und der Zentralheizung in das neue Schulhaus.

Über die Wohnungserstellung in 30 Gemeinden des Kantons Zürich im Jahre 1927 gibt eine vom Kantonalen Statistischen Amt dieser Tage veröffentlichte Arbeit wertvollen Aufschluß. Wir entnehmen dem Heft folgende Angaben:

Die wieder eingeführte freie Wirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungsbaus hat im Jahre 1927 noch günstigere Ergebnisse gezeigt, als in den Vorjahren, indem in diesem Jahr in 1295 Neubauten der 30 behandelten Gemeinden insgesamt 3888 neue Wohnungen erstellt wurden. Noch eindrucksvoller gelangt der eingetretene Wandel zur Ansicht, wenn man feststellt, daß die Jahresproduktion des Jahres 1927 nahezu das Fünffache der Produktion der Jahre 1921 und 1922 und das Dreifache des Jahres 1923 ausmacht. Die reine Wohnungsanzahl stellt sich in den in Betracht fallenden 30 Erhebungs-Gemeinden auf 3817 Objekte, 470 oder 14 % mehr als im schon günstigen Jahr 1926. Aber nicht in allen 30 Gemeinden verlief die Bautätigkeit 1927 im Vergleich zu 1926 gleich günstig. Vor allem aus ist darauf hinzuweisen, daß genau zwei Drittel des Mehrzuwachses an Wohnungen auf die Stadt Zürich entfallen. Eine vermehrte Wohnungserstellung verzeichneten ferner die Vimmattalgemeinden Albisrieden, Alstetten, Höngg, Dietikon und die Zürichseegemeinden Zollikon, Küsnacht, Horgen und Richterswil, sowie Adliswil. In der Stadt Winterthur und in 14 Landgemeinden, also genau in der Hälfte aller von der Statistik erfaßten Gemeinden, ist die Wohnungsproduktion pro 1927 etwas zurückgeblieben.

Die Errichtung von Kleinwohnungen von 1—3 Zimmern hat starke Fortschritte gemacht. Die genossenschaftliche Bautätigkeit ist der Zahl der erstellten Wohnungen nach wieder etwas gestiegen. Relativ betrachtet ist sie aber gegenüber der privaten Tätigkeit zurückgegangen. Immerhin ist auch so noch mehr als die Hälfte der Kleinwohnungen der genossenschaftlichen Initiative zu verdanken.

In der Zeit vom 1. Dezember 1920 bis Ende 1927 wurden in den 30 Gemeinden in Neubauten 14,897 Wohnungen fertig erstellt. Hierzu gesellen sich in vorgenommenen Aus- und Umbauten 939 neue Wohnungen, während in Umbauten und Abbrüchen 625 Wohnungen in Abgang kamen. Der reine Wohnungszuwachs stellt sich demnach auf 15,211 Objekte. Im Mittel der Jahre 1921—27 stellt sich der Zuwachs in den 30 Gemeinden auf 2171 Wohnungen; die Zahl des Jahres 1927 überschreitet dieses Mittel um 76 %. Daß der Wohnungsbau in einzelnen Gemeinden in den 7 Jahren ungewöhnliche Dimensionen angenommen hat, kann nachstehender Klassifikation entnommen werden:

Wohnungszunahme 1921—27 in % des Bestandes von 1920: Ueber 40 %: Uerlikon 47 %, Schwamendingen 41 %; über 30—40 %: Seebach 37 %, Zollikon 35 %, Albisrieden 34 %; über 20—30 %: Dübendorf 29 %, Wallisellen 28 %; Schlieren 27 %, Höngg 26 %, Rüsnacht 25 %, Uitstetten und Dietikon je 24 %, Witikon 22 %, Kilchberg 20 %; über 10—20 %: Zürich 17 %, Horgen 15 %, Affoltern b. Zür. 14 %, Meilen 14 %, Winterthur 13 %, Pfäffikon 13 %, Thalwil 12 %, Adliswil 11 %; bis 10 %: Feuerthalen 9 %, Bülach 8 %, Richterswil 7 %, Rüti 7 %, Stäfa 7 %, Dürnten 5 %, Uster 5 %, Affoltern a. A. 5 %.

Dank der stark gesteigerten Bautätigkeit der letzten zwei Jahre kann von einer bestehenden Wohnungsnott kaum mehr gesprochen werden. Ob die rege Bautätigkeit der letzten zwei Jahre weiterhin anhalten wird, können wir — heißt es in der interessanten Arbeit abschließend — mangels irgendwelcher Anhaltpunkte nicht beurteilen, doch geben Erhebungen des Statistischen Amtes der Stadt Zürich wenigstens für dieses grösste Gemeinwesen in dieser Beziehung eine Auskunft, die eher eine übers Ziel hinauschiehende Entwicklung befürchten lässt. Beklagt wird immer noch ein Mangel an billigen Wohnungen, welchem Mangel aber bei den heutigen Löhnen und Baukosten wenigstens in Neubauten kaum abgeholfen werden kann, sollen die staatlichen und kommunalen Maßnahmen zur Unterstützung der Bautätigkeit nicht verewigt werden."

Renovation der Kirche Glarus. Der Gemeinde-Kirchenrat genehmigte die Abrechnung über die Renovationsarbeiten an der Kirche. Die Gesamtkosten belaufen sich einschliesslich den Beitrag an die Orgelumbaute und das Architektenhonorar auf Fr. 305,069.50.

Kirchenbau in Netstal (Glarus). Der Kirchenbaufonds von katholisch Netstal hat mit dem 31. Dezember 1928 die Höhe von Fr. 330,858 erreicht. Die Vermehrung desselben im abgelaufenen Jahre betrug Fr. 31,060. An grösseren Gaben flossen diesem Fonds von zwei Gönnerinnen je Fr. 1000 zu. Unter diesen Umständen rückt der Beginn des Bauens immer mehr in greifbare Nähe.

Hochhäuser in Basel. Der Große Rat genehmigte eine Verordnung betreffend die Errichtung von Hochhäusern.

Bauliche Erweiterung des Kantonsspitals in St. Gallen. Die für dieses Geschäft bestellte grossräumliche Kommission hat beschlossen, ein Expertengremium der Herren Kantonalsbaumeister H. Fetz, Architekt Risch in Zürich und Prof. Dr. Wegelin in Bern einzuholen.

Neubau eines Blinden-Altersheims in St. Gallen. Seit dem Bestehen des Ostschweizerischen Blindenheims 1907 erlernten 239 junge Blinde in seinen Werkstätten ein Blinden-Handwerk im Asyl Heiligkreuz und im Altersheim Oberwaid wurden 87 alte, arbeitsunsfähige Blinde versorgt. Letzteres ist seit 1923 inzwischen im Kurhaus Oberwaid untergebracht. Es hat sich aber ergeben, daß ein Blinden-Altersheim und ein Kurhausbetrieb sich auf die Dauer nicht vereinbaren lassen. Nachdem das Kurhaus den Besitzer gewechselt hat, sah man sich genötigt, an einen Neubau für das Ostschweizerische Blinden-Altersheim zu denken. Derselbe käme neben das Blindenheim in Heiligkreuz St. Gallen zu stehen und bedingt, für 40 Insassen berechnet, einen Kostenaufwand von 560,000 Franken. 150,000 Fr. können dem Blinden-Altersheifonds und anderen Quellen entnommen werden. Der Rest von 410,000 Fr. muß durch freiwillige Spenden und durch Hypotheken gedeckt werden.

Wenn man bedenkt, daß der Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein seit seinem Bestande an den Betrieb

der Ostschweizerischen Blindenanstalten Fr. 788,000 zur Deckung der Defizite leistete, die entstanden, weil die Anstalten ihren Insassen an Kosteneldern nur 50 % der eigenen Selbstkosten verrechneten, während sie den blinden Arbeitern an Löhnen im gleichen Zeitraume Fr. 464,000 ausrichteten und die im Vereinsgebiet zerstreut lebenden Blinde mit Fr. 316,000 unterstützten, so darf wohl erwartet werden, daß kantonale und Gemeindebehörden, sowie private Blindefreunde durch Bewilligung einmaliger Baubeteilige diesen neuesten Bestrebungen der Ostschweizerischen Blindenfürsorge ihre tatkräftige Mithilfe erwiesen werden.

Neuer Friedhof Rapperswil. (Mitget.) Im Anschluss an den malerisch gelegenen alten Friedhof bei der blüschen Kirche an der Zürcherstrasse beabsichtigte die evangelische Kirchgemeinde Rapperswil-Zona einen neuen Friedhof anzulegen. Ein Geländestreifen südlich anschliessend daran wurde seinerzeit erworben, und in einem engeren Wettbewerb die Ideen für die Ausgestaltung gesammelt. Der Entwurf der Gartenarchitekten Froebel in Zürich wurde dann von der Kirchgemeindeversammlung zur Ausführung bestimmt und die Firma mit der Überleitung und Anpflanzung betraut.

Der ganze neue Teil ist niedrig gehalten, um einen Kontrast zum baumbewachsenen alten Friedhof zu bilden. Durch bestehende Portale in der das alte Gräberfeld abschliessenden Mauer, die erhalten bleibt, ist eine organische Verbindung zwischen beiden Teilen erreicht. Der neue Teil ist gleichfalls gegen Süden und Osten durch eine Mauer abgeschlossen worden, in der zum Teil die Urnenischen eingebaut sind. Durch Zurücksetzen dieser Mauer längs der bestehenden Straße wird der Eingang in den neuen Teil betont und gleichzeitig ein Kehrwinkel für die Wagen geschaffen, deren Zirkulation im Inneren des Friedhofes nur unnötig Platz beansprucht hätte. Angelehnt an die alte Mauer und den schönen Baumbestand steht am Eingang, etwas erhöht, eine Unterstandshalle. Im etwas vertieften Friedhof liegt ein Rosenbecken davor. Zwischen beiden führt der Hauptweg durch die ganze Tiefe des Grundstückes und endet beim untersten Portal der bestehenden Mauer in der Nähe der Kirche. Der Hauptweg ist rechtsseitig von einer Hecke begrenzt, sodass zwischen alter Mauer und dieser ein Urnenfeld entsteht. Hinter einem den Hauptweg linksseitig begrenzenden Rosenstreifen liegt das Gräberfeld. Im Gegensatz zum bestehenden Friedhof sind die Gräber im neuen Teile durch Hecken getrennt, um für die Grabstätte einen Hintergrund zu schaffen. Diese Hecken müssen rechtwinklig auf den Hauptweg und bilden dadurch abgeschlossene Gärten, in welche man vom Hauptwege aus sehen kann. Ein Querweg ist von Hängesesschen beschart. Längs der Straßenmauer sind Hängewinden gepflanzt, dann wird sie von Bäppeln und Kugelakazien begleitet vor den Urnenischen. Gegen die Zürcherstrasse hin ist der neue Friedhof mit einer hohen Hainbuchenhecke abgeschlossen. — Architekt Rob. Walcher in Rapperswil leitete die baulichen Arbeiten mit Umsicht.

Die Wirkung des nun bereits gepflanzten neuen Friedhofes ist eine durchaus erfreuliche, und wenn im Frühjahr die Unterstandshalle vollendet sein wird, die Rosen davor blühen und der Rasen grün, wird Rapperswil um eine schöne Anlage mehr zu benedigen sein. A.

Markthalleprojekt in Brugg. In Brugg konstituierte sich eine Markthallegenossenschaft für die Errichtung und den Betrieb einer Markthalle für Schlach- und Zuchtviehmärkte und andere Veranstaltungen für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte.

Das neue Verwaltungsgebäude der N. D. R. in Baden geht der Vollendung entgegen; im Februar soll es bezogen werden. Von außen präsentiert sich das Ge-

bäude als schön gegliederter Zweckbau, der Ähnlichkeit mit der Nationalbank in Zürich hat. Hinter dem Hauptgebäude erhebt sich die Garage, die den Abschluß gegen das offene Feld und den Bahndamm der S. B. B. bildet. Ein rächer Rundgang durch das Gebäude überzeugt von der überaus zweckmäßigen Einteilung der Geschäftsräume, die durch breite und helle Korridore getrennt sind. Im Treppenhaus spricht sich die Sachlichkeit bis ins Kleinste aus und dem einfallenden Licht sind die breitesten Konfessionen gemacht worden. Dabei ist das künstlerische Moment überall schlicht betont. Auch in der Anordnung der Fenster bei den einzelnen Geschäftsräumen wurde vorbildlich zweckmäßig vorgegangen. Ein großer Sitzungssaal auf der Nordseite des Gebäudes weist einfache und schöne Architektur auf; er kann mit Warm- und Kälteluft durchspült werden. Daneben gliedern sich die Direktorenzimmer an, die geräumig und hell sind. Sehr interessant ist im Kellergeschöß ein erdbeben- und drucksicherer Safe zur Aufbewahrung von Plänen und Dokumenten; in diesem Geschöß werden heute schon Kabel, Isolatoren und ähnliches aufbewahrt. Im vollständig ausgebauten Dachstock, der durch große Dimensionen auffällt, befindet sich u. a. das Telephonzimmer, das für die N. O. R. besondere und technisch aus höchste ausgestaltete Einrichtungen erhält.

Vom Existenzkampf des Gewerbes.

I.

Dr. A. Bäch, Bern schreibt dem „Bund“: Wenn auch im allgemeinen Handwerk und Gewerbe sich von den Kriegsfolgen nach und nach zu erholen beginnen, so muß doch gesagt werden, daß die Erwerbsverhältnisse verschiedener Berufszweige noch nicht allzu rostig sind.

Bekanntlich leidet die Bauernschaft. Mit ihr eng verbunden ist eine Reihe von Handwerksbetrieben auf dem Lande; sie teilen daher diese Not. Das Baugewerbe hat immer noch zu rechnen mit geflügelten Löhnen, verkürzter Arbeitszeit, dadurch teurer Produktion, und unter den Missständen des Submissionswesens. Verschiedene Berufe im Bau- und Befleldungsägewerbe weisen Mangel auf an gelernten, dagegen Überfluss an ungelernten Arbeitern. Der durch den Krieg verursachte Geburtenrückgang unserer Bevölkerung wird zur Folge haben, daß in den nächsten Jahren die Zahl der ins erwerbsfähige Alter Tretenden sich um 8000 bis gegen 50.000 vermindert. Dieser Umstand wird allerdings der Arbeitslosigkeit begegnen, aber in erster Linie bei ungelernten Arbeitern. Sie werden nun anderswo Arbeit im Gewerbe finden; um so weniger werden sie sich einer Berufsschule widmen. Dadurch entsteht eine Abnahme der qualifizierten Arbeitskräfte, zum Nachteil des gesamten Handwerker- und Gewerbestandes, der in heutiger Zeit der Industrialisierung und der Mechanisierung der gewaltigen Konkurrenz des Auslandes eben nur durch Qualitätsarbeit die Spitze bieten kann.

Solchen gegenwärtigen und künftigen Gefahren des Standes heißt es nun, wenn immer möglich aus eigener Kraft, zu begegnen.

Zunächst geschieht dies durch Förderung des Nachwuchses, d. h. durch weiteren Ausbau des gewerblichen Bildungswesens. Die neu geschaffene erweiterte Lehrkommision ist an der Arbeit. Sie hat einen neuen Lehrvertrag und ein Musterreglement für Annahme und Ausbildung der Lehrlinge erlassen. Man schenkt den Anlernkursen, speziell auch unter Zuhilfenahme der Psychotechnik, vermehrte Aufmerksamkeit, sie sollen auch auf andere als die Bauberufe ausgedehnt werden. Im Kanton Bern wird das Lehrkommision durch Schaffung von Verordnungen über die Lehrverhältnisse, das

berufliche Bildungswesen, die Lehrlingsprüfungen und Errichtung eines kantonalen Lehrlingsamtes neu geregelt. In verschiedenen andern Kantonen zeigen sich lebhafte Bestrebungen für Ausbau des Gewerbeschulwesens. Um hierfür ländliche Lehrer heranzuziehen, werden Fachlehrkurse veranstaltet. Aber auch die Weiterbildung des Standes erlebt erfreuliche Förderung, indem sich die Zahl der Berufsverbände, welche die freiwillige Meisterprüfung durchführen, von Jahr zu Jahr vermehrt.

Die richtige Ansicht, daß nicht nur in einem Kaufmännischen, sondern auch im Handwerker- und Gewerbeberufe eine geordnete Buchhaltung für die Schaffung und Erhaltung einer sicheren Existenz dringend notwendig ist, bricht sich immer mehr Bahn.

Der Förderung des gewerblichen Kreditwesens dienen die Wirtschaftsgenossenschaften, wie solche im Kanton St. Gallen kantonal und im Kanton Bern beizirkswise eingeführt worden sind.

All diese Hilfsmittel zur Kräftigung des Standes können natürlich in höherem Maße zur Anwendung gelangen je mehr die Organisation gestärkt wird.

II.

Der schweizerische Handwerker- und Gewerbestand hat im vergangenen Jahre an Bestrebungen zum Wohle der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft treulich mitgearbeitet.

Er ist am 20. Mai 1928 energisch eingestanden für Annahme der Revision von Art. 44 der Bundesverfassung betreffend Maßnahmen gegen die Überfremdung und hat dieser Annahme zum Siege verholfen. In der Kampagne für die Kursaalinitiative hat man nicht umsonst an sein Gefühl der Solidarität appelliert. Die nicht direkt am Bestehen der Kursale Interessierten sind ihren Berufsgenossen beigesprungen und haben ihre Bürgerpflicht in der Abstimmung vom 2. Dezember 1928 erfüllt. In der Frage einer Revision der Alkoholgesetzgebung wird der Verband zweifellos dem ethischen Gedanken, für die Volksgesundheit einzutreten, den Vorzug geben vor eigenen Interessen verschiedener seiner Mitgliederverbände.

Dem Gesetz über die Förderung der Arbeitslosenversicherung hatten Handwerk und Gewerbe im Jahre 1924 zugestimmt, immerhin in der Annahme, es werde die Vorlage einmal ersetzt durch eine auf paritätischer Grundlage aufgebaute, durch die beteiligten Kreise selber, mit finanzieller Unterstützung und Oberaufsicht des Bundes, durchzuführende Versicherung. In Vorbereitung einer zweiten Vollzehungsverordnung zum Gesetz wurde die Frage erwogen, ob die Selbständigerwerbenden der Versicherung zu unterstellen seien. Die Verbandsleitung nahm einen ablehnenden Standpunkt ein, weil diese Unterstellung dem Grundprinzip der Selbständigkeit der Gewerbetreibenden widersprechen und ihre Durchführung auch großen praktischen Schwierigkeiten begegnen würde.

Auch die Altersversicherung ist in ihrem Verfassungsgrundzüge vom Gewerbestand angenommen worden. Nun gilt es, zum Bundesgesetz Stellung zu nehmen. Von dem Gedanken ausgehend, an der Versorgung aller in alten Tagen getreu mitzuwirken, wird man im allgemeinen auch der Durchführung des Verfassungsatartels zustimmen. Nun sieht das Gesetz allerdings einen jährlichen Beitrag des Arbeitgebers von Fr. 15 vor, auf jede ihm unterstehende Arbeitskraft gerechnet. Der Betriebsinhaber ist aber durch die Unfallversicherung schon in höherem Maße, als dies in anderen Staaten der Fall ist, belastet. Über dieses neue Opfer zu gunsten der Allgemeinheit, speziell über dessen Höhe, wird deshalb doch noch gesprochen werden müssen.

Die Getreideversorgung endlich, dieses langjährige Sorgenkind der schweizerischen Volkswirtschaft,